

ALEXANDER WELTATLAS

Helmut SCHULZE, Stuttgart

In Band 119 II der „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ hat Erik ARNBERGER, ständiger Fachberater des Diercke Weltatlas, den konkurrierenden Alexander Weltatlas besprochen. Er wiederholt dabei in etwas erweiterter Form seine Rezension aus Heft 3/1977 der „Erdkunde“.

Unter diesen Umständen wäre eine sachliche Diskussion über die von ARNBERGER und vom Unterzeichneten vertretenen Auffassungen sicher nützlich. Gerade im Vergleich verschiedener Atlaskonzeptionen dürften wesentliche Einsichten in die Probleme der Schulkartographie und Anregungen zu deren Lösung gefunden werden. In diesem Sinne möchte der Unterzeichnete seine Entgegnung als Beginn einer, wie er hofft, fruchtbaren Diskussion verstanden wissen.

Geographische Grundkarte

Mit Recht betont ARNBERGER, daß dem Schulatlas die Aufgabe zufalle, die „regionale Zusammenschau“ zu fördern. Diese Aufgabe wird im Alexander Weltatlas durch die geographischen Grund- und Übersichtskarten gelöst. Die Ergänzung der physischen durch andere thematische Karten kann dagegen deren Informationsdefizit nicht ausgleichen.

Der inzwischen eingebürgerte Name „geographische Grundkarte“ entspricht dem umfassenden geographischen Ansatz dieses Kartentyps und signalisiert zugleich die logische Fortsetzung der topographischen Grund- und Übersichtskarten in kleineren Atlasmaßstäben. Als Hauptbezugskarte beschränkt sie sich nicht auf die Behandlung einzelner Themen, sondern versucht, eine anschauliche Grundlage für die Betrachtung des geographischen Wirkungsgefüges zu schaffen. Ihre Bezeichnung als „komplexanalytische Bodenbedeckungskarten, angereichert hauptsächlich mit Aussagen über Bergbau und Industrie und vorwiegend Landnutzung“ geht am Kern vorbei.

Bei seiner Besprechung des Alexander Weltatlas ist ARNBERGER offenbar entgangen, daß die geographische Karte in zwei Typen bearbeitet ist:

Geographische Übersichtskarten der Erdteile (z. B. Nordamerika), die lediglich die Höhenstufen der physisch-topographischen Karte durch eine modulierte Einfärbung der realen Vegetation und Bodennutzung ersetzen.

Geographische Grundkarten, die in größerem Maßstab (z. B. Alaska und Kanada) zusätzliche Informationen über Bergbau, Industrie und Agrarprodukte enthalten.

ARNBERGERS Kritik an Farbgebung und Strukturrastern betrifft beide Kartentypen, die an Bergbau- und Industriesignaturen nur die letztere.

Der Vorwurf „zu grober Strukturraster“ ist nicht recht verständlich. Gerade bei der Walddarstellung gestattet die Kombination von Strukturraster (z. B. blaue Nadelwaldsymbole) und Flächenfarbe (z. B. blaues Grün für borealen Nadelwald) eine gute Unterscheidung. Im übrigen erfordert bereits die die Plastik des Reliefs unterstützende Modulationstechnik eine relativ feine Strukturierung.

Ebenso widerspricht die Behauptung, die bildhafte Industriedarstellung des Alexander sei schwer auffaßbar, den Erfahrungen im Unterricht. Der Schüler verfügt sehr rasch über den Karteninhalt, zumal alle Industrie- und Bergbauzeichen durch eine sinnvolle Kombination von Form, Farbe, Bild und Symbol klar geordnet und mnemotechnisch aufbereitet sind. Da die Signaturen strukturell gewichtet sind, hängen sie nicht von kurzlebigen statistischen Verschiebungen ab.

Das von ARNBERGER genannte Beispiel Indonesien fordert den Vergleich zwischen der von Kurt HORSTMANN, Wiesbaden, und Werner RÖLL, Kassel, sowie Harald UHLIG, Gießen, betreuten Alexanderkarte 49—50 und der Karte 141 III in dem von ARNBERGER betreuten Diercke heraus. Es sei der Betrachtung des Lesers überlassen, wo die Forderung des Rezensenten nach gut unterscheidbaren Rastern und plastischen Geländedarstellungen besser erfüllt sind.

Konzeption und Kartenfolge

Die Vermutung, „größtes Unbehagen“ müßte jeden Geographen schon bei der kritischen Durchsicht der Kartenfolge befallen, ist wohl kaum zutreffend. Den Mitarbeitern des Alexander erschien im Gegenteil die traditionelle Ordnung, bei der die thematischen Karten als Nebenkarten den physischen Karten untergeordnet werden, nicht mehr befriedigend. Die Notwendigkeit, die Lücken zwischen den in Zahl und Umfang immer stärker reduzierten physischen Karten zu füllen, führt zu starken formalen Zwängen, so daß eine konsequente Zuordnung der Karten und eine geschlossene thematische Gestaltung der Seiten nicht mehr möglich ist.

Nach Verzicht auf den „Länderkundlichen Durchgang“ und Hinwendung zu einer „Allgemeinen Geographie an Beispielen“ muß der Atlas geeignete Karten für die Themenblöcke des lernzielorientierten exemplarischen Unterrichtes bereitstellen. Schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis des Alexander zeigt, daß Kartenangebot und Gliederung des thematischen Teiles dieser fachdidaktischen Forderung entsprechen. Als Beispiel seien hier die unter dem Gesichtspunkt „Stadtgeographie an Beispielen“ zusammengefaßten Karten zum Thema „Stadt“ genannt. Als Grundlage für Fallstudien erfüllen sie die Anforderungen des exemplarischen Unterrichtes. Über den ganzen Atlas verstreute schematisierte Stadtpläne dagegen sind noch dem lexikalischen Denken einer zu eng verstandenen länderkundlichen Unterrichtung verhaftet.

Um die Konzeption des Alexander Weltatlas zu verdeutlichen und eine flexible Verwendung der Karten zu ermöglichen, wurden besondere Orientierungshilfen geschaffen. Eine graphische Übersicht der thematischen Karten nach Sachgebieten (Seite 192—193) zeigt die Grundstruktur des thematischen Teiles nach allgemeingeographischen und regionalen Gesichtspunkten. Zusätzlich wird in der „Graphischen Übersicht der Grundkarten“ (hinterer Einband) und der „Thematischen Karten nach regionalen Gesichtspunkten“ (Seite 194) eine räumliche Zuordnung der Karten angeboten.

Thematische Karten

Trotz seiner herben Kritik an der Zusammenfassung der thematisch geschlossenen Seiten und Kartengruppen geht ARNBERGER auf den thematischen Teil nur kurz ein, obwohl dieser 50% des Umfanges des Atlas ausmacht und zahlreiche neuartige Gestaltungen enthält.

Die Besprechung beschränkt sich hier auf zwei Punkte. Zum einen wird die in verschiedenen Weltkarten von Hans BOESCH, Zürich, vorgenommene vergleichende Gewichtung nach Produktions- und Handelswerten verurteilt. Diese bietet jedoch im Vergleich mit der von ARNBERGER geforderten (und im Diercke realisierten) Prozent-Methode entscheidende Vorteile.

Akzeptabel erscheint die Prozent-Methode im Grunde nur bei der Darstellung eines einzelnen Produktes auf einer Weltkarte. Bereits die Zusammenfassung mehrerer Produkte führt zu optischen Verfälschungen, die in einem von verschiedenen Altersgruppen benutzten Schulatlas nicht vertretbar sind. Regional stark konzentrierte, aber weniger wichtige Produkte treten zu stark hervor (z. B. Datteln, Asbest), weit gestreute Produkte von hohem Rang treten zu sehr zurück (z. B. Weizen, Erdöl).

Solange sich diese Darstellungsform auf Weltkarten beschränkt, ist noch eine gewisse Kontrolle möglich. Bei regionalen Ausschnitten dagegen müssen grundsätzliche Bedenken angemeldet werden, da dann der Bezug auf das Welttotal im Kartenbild nicht mehr vollzogen werden kann. Noch stärker müssen diese Bedenken sein, wenn in einer Regionalkarte zusätzliche Informationen hinzutreten. Gerade die komplexe Karte fordert den Vergleich von Standort zu Standort. Der Weltprozentanteil ist hier irrelevant und verführt zu sachlich nicht zutreffenden Ausdeutungen.

Zweitens vermißt ARNBERGER bei den Bevölkerungsdichtekarten Angaben „über die Bezugsflächen relativer und absoluter Aussagen“. Die in den angesprochenen Karten dargestellten Isoplethen sind durch manuelle Interpolation großmaßstäbiger Vorlagen gewonnen worden. Es gehört zum Wesen dieser Methode, die administrativ-statistischen Abgrenzungen des Ausgangsmaterials durch Isarithmen zu überwinden, die nach siedlungs- bzw. bevölkerungsgeographischen Gesichtspunkten generalisiert sind. Die Frage nach der Bezugsfläche erübrigt sich daher. Im übrigen sei die Anmerkung gestattet, daß, im Gegensatz zu Spezialarbeiten, wie z. B. von Fritz KELNHOFER, auch in den entsprechenden Karten des vom Rezensenten betreuten Diercke keine Angaben in der geforderten Form zu finden sind.

Format

Der Alexander Weltatlas behält das bewährte klassische Atlasformat bei, während der von ARNBERGER betreute Diercke nach dem Vorbild des kleinen und großen Westermann Schulatlas auf DIN-A 4 umgestellt worden ist. Eine Verkleinerung des Formats — hierüber muß man sich doch im klaren sein — kann nur durch kleinere Maßstäbe oder kleinere Ausschnitte erkauft werden. Die Beibehaltung des klassischen Formats bringt beachtliche Vorteile für die Größe der Kartenblätter und deren Maßstäbe, aber auch für Kartenanordnungen und Gestaltung mit sich. Nur mit Hilfe großmaßstäbiger Karten kann der Schüler von fernen Ländern, z. B. Indien oder China, eine richtige Größenvorstellung gewinnen.

Weitere Informationen

Die in der Rezension des Alexander Weltatlas angeschnittenen Probleme können in dieser knapp zu haltenden Entgegnung nur angesprochen, aber nicht ausführlich

diskutiert werden. Daher sei auf folgende Seiten der „Einführung in Aufbau und Gestaltung des Alexander Weltatlas“ (Klett 48112, kostenlos) verwiesen: Kartenfolge 23, 64; Themenblöcke 64—75; regionale Zusammenhänge 15, 19, 30; physische Karten 10 ff; geographische Grundkarten 18 ff, 25, 27 ff; Signaturen 53, 57 ff; Maßstäbe 23 ff; Strukturraster 48 ff; Waldzusammensetzung 39 ff; Weizen- und Maisstruktur 50; Größenstufung 61; Aufgliederung und Gruppenbildung der Signaturen 53, 57 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [120](#)

Autor(en)/Author(s): Schulze Helmut

Artikel/Article: [ALEXANDER WELTATLAS 137-140](#)